

Museen im Wandel : das "Regio Plus Projekt"

Autor(en): **Zurbuchen , Theophil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens**

Band (Jahr): **51 (2009)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-550439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Museen im Wandel – das «Regio Plus Projekt»

von Theophil Zurbuchen

Es mag auf den ersten Blick seltsam anmuten, von Museen Wandel zu verlangen. Museum ist ein Begriff, der zu Assoziationen von Beständigkeit, von unverrückbarer Werthaftigkeit einlädt. Museen verkörpern in Stein gemeisselte Konzepte, sind demnach ein Widerpart zur viel beklagten Belieblichkeit und Raschlebigkeit einer Moderne, der angeblich die letzten Werte abhanden gekommen sind. Museen sind notwendige Institutionen, die sich der Pflege der Geschichte, der Kultur und Tradition verschrieben haben, die all das dokumentieren, was an der guten alten Zeit angeblich so viel besser war.

Keine Frage, dass diese Formel nicht greift, schon lange nicht mehr. Auch Museen sind dem Wirken der Zeit unterworfen. Ihr Publikum, ihr Umfeld, der Zeitgeist setzen die Anforderungen, denen sich die unzähligen Dorf- und Tal-museen, die kirchlichen, öffentlichen, privaten, natur- und/oder kulturgeschichtlichen Institutionen stellen müssen, wenn sie weiterhin erfolgreich das «Erbe der Vergangenheit» vermitteln wollen. Beharren auf dem Gewohnten taugt nicht als Rezept in einer sich stetig wandelnden Gesellschaft.

Zur notwendigen Erneuerung der Museums-szene hat der Dachverband Museen Graubünden 2005 ein «Regio Plus Projekt Museenland Graubünden» lanciert. «Regio Plus» ist ein Programm des Bundes,¹ das die Potentiale im ländlichen Raum fördern will. Ziel ist es, den ländlichen Raum als Wohn- und Arbeitsort attraktiv zu erhalten, den Strukturwandel zu unterstützen und Arbeitsplätze zu sichern bzw. neue zu schaffen. Trotz der ökonomischen Stossrichtung bezieht Regio Plus die Kultur als Wirtschaftsfaktor und wesentliches Element der Lebensqualität in die Förderung ein.

Die Aufgabe, die sich das Regio Plus Projekt gestellt hat, basiert auf einer Analyse zur Lage der regionalen Museen in Graubünden, welche die Kunsthistorikerin und ehemalige Präsidentin von Museen Graubünden, Dora Lardelli, für die Jahre 2000–2002 vorgenommen hat.² Der Bericht listet Defizite und Handlungsbedarf minutiös auf und skizziert Lösungsansätze. Summarisch lassen sich die Probleme auf drei Punkte fokussieren:

1. Personal: Die so genannte «Gründergeneration» kämpft mit Nachfolgeproblemen und Personal-mangel. Es muss zu viel ehrenamtliche Arbeit geleistet werden.
2. Struktur: Viele Sammlungen werden nicht nach dem Stand der Museologie verwaltet. Dokumentationen zu den Objekten fehlen, vereinzelt gibt es nicht einmal Inventare. Ebenso ist Raumnot ein verbreitetes Problem.
3. Kommunikation: Es mangelt an professioneller Öffentlichkeitsarbeit. Die Pressepräsenz ist ungenügend.

Aufgrund der Studie fasste eine Konferenz von Museumsvertreterinnen und -vertretern aus dem ganzen Kanton im Herbst 2002 die Problemstellung wie folgt zusammen:

In der Förderung und Promotion der Leistungen und Angebote der Museen in Graubünden bestehen Defizite, die das einzelne Museum nicht oder nur sehr schwer beheben kann. Die künftige Entwicklung ist vielerorts nicht gesichert. Es fehlen Lösungen für die Nachfolge der jetzigen Betreiber, und die finanzielle Absicherung der Betriebe steht auf schwachen Füßen. Die Einbettung in die lokale Wirtschaft und Politik ist mangelhaft, für die Zukunft der Museen jedoch überlebenswichtig, da sie abhängig sind von deren finanzieller Unterstützung.³

Das Bündner Projekt hat sich – in Übereinstimmung mit den Ansätzen des Regio Plus Programms des Bundes – für die Jahre 2005 bis 2008 vier konkrete Ziele gesetzt:

- Qualitätssicherung durch Marktorientierung und Professionalisierung;
- Integration von Kultur und Tourismus zur Erhöhung der Wertschöpfung;
- Schaffung neuer (kulturtouristischer) Angebote und Strukturen;
- Optimierung der Kommunikation und Imagekorrektur.

Die Umsetzung der Vorgaben erfolgte auf vielen Ebenen. Workshops, öffentliche und interne Veranstaltungen, die Erarbeitung von Studien, Publikationen und Pressearbeit dienten der Schaffung von Netzwerken, der Mobilisierung der Öffentlichkeit und der Professionalisierung der Mitarbeitenden. Zudem war jedes Jahr von einem Schwerpunkt geprägt. Diese sollen im Folgenden kurz skizziert werden:

2006 stand im Zeichen des «TourMuseums», das sich an die einheimische Bevölkerung richtete und sich am Bedürfnis orientierte, das Image der angeblich «verstaubten» Museen zu kor-

rigieren, indem sich die Museen auf öffentlichen Plätzen in den drei regionalen Zentren Scuol, Ilanz und Thusis mit Events präsentierten. Prominente «Göttis» und «Gotten» aus Kultur und Politik erwählten sich je ein Objekt aus «ihrem» Museum, kombinierten dieses mit einem eigenen Gegenstand und machten ihr Exponat mit einer erzählten Geschichte lebendig. Die Präsentation des mobilen Museums richtete sich an die breite Bevölkerung, die Events hatten Volksfestcharakter.

Erfreulicherweise erzielte der erste Schwerpunkt die gewünschte Wirkung. Die Presse berichtete positiv, das «Museum bei den Leuten» hat die Wahrnehmung der Lokal- und Regionalmuseen verbessert. Die Erfahrung, dass Geschichte bzw. Objekte erst in Verbindung mit dem heute Gelebten eine lebendige und erfahrbare Geschichte ergibt,⁴ wirkte auch intern: In Workshops wurden die Erfahrungen zur Ausbildung der Mitarbeitenden weiterverwertet (etwa «Spannend erzählen», 2007).



Mit «Das TourMuseum» unterwegs zu den Leuten. (Foto Mathias Kunfermann, 2006)

Mit «Annäherung an den Tourismus» ist der Schwerpunkt 2007 umschrieben, womit unmissverständlich die erwünschte ökonomische Funktion der Museen bzw. deren Einbindung in einen wichtigen Wirtschaftszweig des Kantons angesprochen wird. Dass Kultur und Wirtschaft keine Gegensätze sind, hat sich längst erwiesen. Orientierung zählt zu den zentralen Bedürfnissen einer globalisierten Gesellschaft, von Menschen, die sich zwar in der weiten Welt zuhause, sich zugleich aber auch getrieben, gestresst und vielfach verunsichert fühlen. Kultur schafft Integration, vermittelt Bindungen, ermöglicht Teilhabe und Verständnis – ein Bedürfnis, das Einheimische empfinden und Touristen mit ihnen teilen.

Neben dem Aufbau von Kontakten «über die Branchen hinweg», der Schaffung von Netzwerken, ging es vor allem auch um die Etablierung neuer Gedanken und Ansätze im Museums-Business: Moderne Museumsarbeit darf sich nicht auf das Sammeln und Präsentieren von Objekten beschränken, sondern orientiert sich konsequent an den Bedürfnisse der «Kundschaft». Events, didaktisch originell aufgebaute Ausstellungen, Objekte mit erzählten Geschichten erfahrbar machen – in solchen Ansätzen vollzieht sich die nötige Ausrichtung an die Kundenbedürfnisse, an die (in bildungsbürgerlichen Ohren unfein klingende) Forderung nach Marketing der Museen.

Im Rahmen des Schwerpunkts organisierte das «Regio Plus Projekt Museenland Graubünden» Schulungen und Workshops, in die Museumsleute und Tourismusanbieter eingebunden waren. Dass sich in solchen Veranstaltungen Positionen aufweichten und vermeintliche Unvereinbarkeiten – hier hehre Kultur, dort schnöder Kommerz – überwunden wurden, zählt zu den grossen Erfolgen der Projektarbeit. Sie stellen einen fundamentalen Beitrag zur Modernisierung und Professionalisierung der Arbeit der Bündner Lokal- und Regionalmuseen dar – und bedürfen unbedingt der Fortsetzung.

2008, das letzte Projektjahr, steht unter dem Schwerpunktthema «Integration im lokalen Umfeld – Zielgruppe Einheimische». Das wichtigste

Element stellt das dreisprachige Projekt «Museum und Schule» dar, eine Zusammenarbeit von Lehrpersonen und kulturellen Organisationen der Sprachregionen. 2009 zeigen zehn Museen Ausstellungen, die von Schulklassen konzipiert und mit den Museen realisiert werden.

Das Projekt ermöglicht den Kindern – und damit auch ihren Eltern, das Museum als einen interessanten Arbeits- und Begegnungsort kennen zu lernen. Es vermittelt den Gedanken (auch nach innen), dass Museumsarbeit keine Einwegkommunikation sein muss: Ein modernes, professionelles Museum ist ein Ort des Austausches zwischen Generationen, es schafft Verständnis, integriert, ist eine Orientierungshilfe – es gehört mitten ins Leben und keinesfalls «ins Museum».

Ende 2008 läuft das Regio Plus Projekt aus und kann einen beträchtlichen Leistungsausweis vorlegen. Gemäss den Vorgaben der Finanzierungsstellen hat es wichtige Impulse gegeben, Ideen lanciert, Partnerschaften aufgebaut, Verbindungen geknüpft, Erfahrungen ermöglicht. Die Bilanz weist auch Defizite aus. Anlass zu Enttäuschung besteht deswegen nicht: In jeder Projektarbeit stehen hohe Selbstanforderungen und grosse Ziele einer Wirklichkeit gegenüber, die sich nicht an Idealen misst. Begeisterung lässt sich nicht erzwingen, neue Strukturen brauchen Zeit zum Wachsen, Enthusiasmus braucht Vorbilder und die Erfahrung, dass Trampelpfade nicht immer die besten Wege sind. In diesem Sinn hat das Projekt seinen Auftrag erfüllt: Es markiert einen Aufbruch, ist ein Anfang, ein Steilpass (wie man im Jahr der Euro 08 schreiben darf), der aufgenommen werden muss.

«Grosse Hoffnungen», sagt die Projektleiterin Marianne Fischbacher, «liegen in der Neuordnung der kantonalen Museumspolitik, die in der Legislatur 2009–2012 konzipiert und implementiert wird.» Zugleich weiss sie, dass die Erneuerung der Museumsarbeit – mehr publikumwirksame Aktivitäten, mehr Präsenz ausserhalb der Museumsmauern, die Entwicklung von passenden Angeboten für Feriengäste und Schulen usw. – nur über eine weiter gehende Professionalisie-

rung zu haben ist: «Der ehrenamtlich geleistete Arbeitseinsatz genügt, um die musealen Kernaufgaben wahrzunehmen, nicht aber, um die Potentiale der Bündner Museen wirklich zu erschliessen und die gewünschte Wertschöpfung zu erzielen.»

Kenndaten zum «Regio Plus Projekt Museenland Graubünden»

Für die Laufzeit 2005 bis 2008 standen der Projektträgerschaft, dem Dachverband Museen Graubünden, 300 000 Franken Bundesmittel und 150 000 Franken vom Kanton Graubünden zur Verfügung. 85 000 Franken gingen von privaten Sponsoren ein. Die beteiligten Museen erbrachten Eigenleistungen im Wert von 70 000 Franken. Als Projektpartner haben sich die Rhätische Bahn, PostAuto Graubünden und Graubünden Ferien sowie die Bündner Sprachorganisationen engagiert.

Von 2005 bis Februar 2007 leitete der Museumsfachmann Samy Bill das Regio Plus Projekt, ab 1. Mai 2007 bis zum Abschluss zeichnet Marianne Fischbacher, Ethnologin und dipl. Tourismusfachfrau, verantwortlich.

Anmerkungen

- ¹ Siehe www.regioplus.ch.
- ² Lardelli, Dora: GR Museen wohin? Lagebericht der Bündner Museen 2000–2002, Typoskript, Vicosoprano 2004.
- ³ Bill, Samy: Museenland Graubünden, Projektbeschrieb. Landquart 2005.
- ⁴ Vgl. Terra Grischuna Extra: Bündner Museen auf Tour. Chur 2006.

Quellen und Literatur

- Bill, Samy: Museenland Graubünden, Projektbeschrieb, Landquart 2005.
- Christoffel, Laetizia; Kunfermann, Mathias: Bündner Museen auf Tour. Geschichten mit Museen und Prominenten. Chur: Terra Grischuna Extra 2006.
- Lardelli, Dora: GR Museen wohin? Lagebericht der Bündner Museen 2000–2002, Typoskript, Vicosoprano 2004.
- www.regioplus.ch